

Volksstimme

zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien
je mm 0,12 Zloty für die achtgepaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp.
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. ca.
1,65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowig,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowig, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postkontonummer W. R. D., Filiale Kattowig, 800174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Verständigung zwischen Hitler und Papen?

Zusammenkunft auf „gesellschaftlichem Boden“ — Schleicher führt die Verständigung — Das Zentrum für klare Mehrheitsverhältnisse

Verständigung mit Hitler?

Für die Entwicklung der Verhältnisse im Reich werden die nächsten Tage von großer Bedeutung sein. Ueberraschend kommt wohl die Kunde, daß plötzlich auf „gesellschaftlichem Boden“ der Führer der Nationalsozialisten mit Schleicher und von Papen eine Zusammenkunft hatte, die, soweit die Presse berichtet, zu einer Verständigung zwischen Hitler und den Regierungskreisen geführt haben soll. Diese Nachricht muß etwas Stuhig machen, wenn man die Ausführungen von Papens bei seiner Sonntagsrede einberechnet, die sich in sehr scharfer Form gegen Hitlers Versuch der alleinigen Machtanstrebungen richteten, und vierundzwanzig Stunden später verhandelt man über die nächsten Aufgaben, um den gleichen Hitler für die Tolerierung der Papenregierung zu gewinnen. Man wird nicht leugnen, daß hier seitens des Kabinetts ein neuer Versuch unternommen wird, die Verständigung zwischen Zentrum und Nationalsozialisten auf eine andere Basis zu bringen. Wir haben bereits gestern berichtet, daß es den Anschein hat, als wenn man sich in Kreisen des Zentrums energisch dafür einsetzt würde, um Papen von der Macht zu entfernen, hingegen alles versucht, um mit den Nationalsozialisten zu einer Verständigung zu kommen. Wie gestern ein Teil der Zentrumspresse zu berichten wußte, sei die Verständigung bereits so weit gediehen, daß man die Pläne des Kanzlers durchkreuzen und verhindern wollte, daß der Reichspräsident das Aufhebungsdekret für den Reichstag unterzeichnet, es sollte nochmals der Versuch einer parlamentarisch-demokratischen Regierungsform unternommen werden. Die Verhandlungen sollte nicht mehr Hitler, sondern Straßer geführt haben, man wollte damit beweisen, daß der Einfluß Hitlers in seiner Partei im Schwinden begriffen ist.

Nun kam die „private Zusammenkunft“ auf „gesellschaftlichem Boden“ bei einem „Frühstück“, und man hat, soweit die Presse berichtet, die Verständigung wieder einmal gefunden, gerade in dem Moment, wo sich Reichskanzler, Innen- und Wehrminister nach Neudeck zu Hindenburg begeben, um sich Vollmachten für die Durchführung des großangelegten Sanierungsprogramms der Papenregierung zu holen. Man geht nicht fehl, daß der Reichskanzler durch das Einvernehmen mit dem nationalsozialistischen Führer das Zentrum in die Schranken verweisen will, oder man kann auch annehmen, daß durch besondere Konzessionen an die Hitlers in Preußen, das Reich unter dem heutigen Kurs gehalten werden soll, und das ohne Reichstag, den man noch vor der Annahme eines Mißtrauensvotums nach Hause schicken will. Jedenfalls wird in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit das Schauspiel geboten, daß die Hitlerbewegung nichts anderes, als ein Stück politischer Prostitution ist, die mit einem Stück Entgegenkommen aufgekauft werden kann, gleichgültig, ob es einmal von der Regierung oder als aufbauwillige Kraft aus den Fonds der Industrie gesehen kann. Papen will an der Macht bleiben und macht Hitler erneut Angebote zur Machtübernahme unter Führung des Adels, der sich in dem jetzigen Kabinett Gansl, Schleicher und Papen zusammengefunden hat, das Zentrum soll aber als Oppositionspartei beiseite geschoben werden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Hitler einzieht, daß seine Umgebung ihn beiseite schieben will, die Straßer Verhandlungen mit Brüning lassen eine solche Schlussfolgerung zu und deshalb sucht er Hilfe bei Papen, um sich selbst als der Träger der Bewegung zu präsentieren, nachdem ihn seine Umgebung nur die Rolle des „Trommlers“ erleben läßt. Es heißt, daß Papen durchaus bereit ist, im Rahmen der damaligen Zusagen an Hitler durch den Reichspräsidenten, diesen Hitler zur Mitarbeit am Staat herunterzuziehen. Es scheint also, als Postminister, nachdem der Krakeel über die Beuthener Todesurteile ausgetobt ist, zu reichen, und für Hitler scheint die Teilmacht aus Gnaden Papens doch mehr zu sein, als die ganze Macht, die man durch Neuwahlen erringen wollte.

Zwei politische Gegner, die sich in der Offensive gegeneinander so festgerannt haben, wie Papen und Hitler, verständigen sich. Man übertriebt nicht, wenn man mit allem Nachdruck unterstreicht, aus Sorge vor dem „Marxismus“, der die politische Führung übernimmt und durch entsprechende Anträge vor dem Reichstag die jegliche Politik der leeren Wahlversprechungen demaskiert. Aber selbst durch die Verständigung Hitlers mit Papen ist noch keine Mehrheit im Reichstag für die Regierung, wenn das Zentrum

Berlin. In den frühen Nachmittagsstunden des Montag fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler von Papen, dem Reichswehrminister Schleicher und Adolf Hitler auf gesellschaftlichem Boden statt. Man unterhielt sich über die innenpolitische Lage, ohne daß sich die Stellung der Reichsregierung irgend wie geändert hätte.

Der Reichskanzler in Neudeck

Wahl des Reichstagspräsidiums?

Berlin. Reichskanzler von Papen ist zusammen mit dem Reichsinnenminister von Gansl dem Reichswehrminister von Schleicher sowie dem Staatssekretär Dr. Meißner am Montagabend mit dem fahrplanmäßigen D-Zug nach Neudeck abgereist, um dem Reichspräsidenten Bericht zu erstatten. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden für Mittwoch vormittag zurück erwartet. Für Mittwoch nachmittag ist eine Kabinettsitzung angebergt, in der das Ergebnis der Besprechungen in Neudeck verhandelt werden soll.

Inzwischen hat die gegenseitige Fühlungnahme der Nationalsozialisten und des Zentrums für den Reichstag nur so viel ergeben, daß die Nationalsozialisten sich gegenüber dem Reichspräsidenten mit einer Protestklärung begnügen und ihren Ausführungen im Reichstag nicht beiwohnen werden, worauf dann nach Erledigung der Formalitäten noch am Dienstag nachmittag eine zweite Sitzung zur Wahl des Präsidiums abgehalten werden soll. Den Reichstagspräsidenten werden die Nationalsozialisten stellen, einen der Vizepräsidenten das Zentrum. Die Nationalsozialisten präsentieren wahrscheinlich den Abg. Stöhr, das Zentrum den Abg. Esser.

Das Reichstagspräsidium soll dann bei der Reichsregierung bzw. beim Reichspräsidenten offiziell vorstellig werden, um über die Stimmung und die Koalitionsmöglichkeiten im Reichstage Mitteilung zu machen und zum Ausdruck zu bringen, daß ein Grund zur Auflösung des erst gewählten Reichstages nicht bestehe.

Zentrum gegen Papen

Berlin. In einer Fraktionsitzung des Zentrums wurde eine Entschließung angenommen, in der die Sonntagsrede des Reichskanzlers abgelehnt und zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Zentrumspartei um die Schaffung einer Regierung bemüht sei, die sich auf eine klare Mehrheit im Parlament stützen kann. Gegen eine etwaige Auflösung des Reichstages hat das Zentrum Einspruch erhoben. Eine ähnliche Stellungnahme wird seitens der Bayerischen Volkspartei verbreitet.

„In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung ohne Mehrheit und Vertrauen in der Volksvertretung zu besagen, notwendigerweise auf eine abfällige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumsfraktion unbefürmert um Drohungen und Einschüchterungen mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Parlaments stützen kann und gewillt ist, mit ihm zusammenzuarbeiten, geleitet von dem Gedanken, daß es verfassungsmäßig unmöglich und für das Reich verderblich ist, eine Reichstagsauflösung nur deswegen zu befürworten und vorzubereiten, weil der gegenwärtigen Regierung die Mehrheit ver sagt bleibt.“

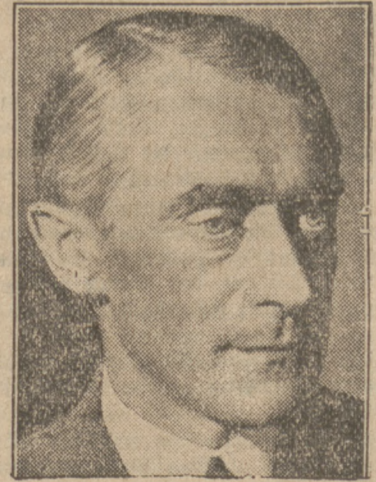
Decret zum Hilfsfonds für Arbeitslose

Neue Steuern zugunsten der Arbeitslosen

Warschau. Die von der Regierung angekündigte Reorganisation der Arbeitslosenfürsorge findet jetzt in einem Decret des Staatspräsidenten Ausdruck, wodurch eine neue Quelle geschaffen wird, aus der die Arbeitslosen, die bereits ausgesteuert sind, Unterstühtungen schöpfen sollen. Auf Grund dieses Decrets wird eine neue Institution zur Hilfe für Arbeitslose geschaffen, die ihren Sitz in Warschau hat und Unterorganisationen im Lande begründet. Sie soll denjenigen Personen Hilfe bringen, die keine Arbeit und Unterhalt haben und keinerlei Unterstützung beziehen, sowie deren Familienangehörigen. Die Institution soll die Fonds beschaffen und deren Verteilung im Lande durchführen, ferner die Initiative ergreifen, um solche Stellen mit Hilfe der Behörden. Selbstverwaltungen und private Stellen begründen und eine Aktion entfalten, um neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Als besondere Einnahmequellen für diesen Arbeitslosenhilfsfonds werden bezeichnet: Zuschläge zu Mietquotierungen, Billettsteuer, ferner Zuschläge bei Zuckereinkauf, Bier und Schokolade, von elektrischen Leuchtörpern, vom Verbrauch von Gas, Sondersteuern beim Aufenthalt in Restaurants in den Nachtstunden und Wärdjalen, sowie eine Reihe andere Bestimmungen, die neue Einnahmequellen eröffnen. Das Decret tritt mit dem 1. September in Kraft.

Die neuen Einnahmequellen eröffnen. Das Decret tritt mit dem 1. September in Kraft.

Dieses Decret muß als ein Stück „Flidwerk“ bezeichnet werden, welches kaum die gehegten Erwartungen bringen wird, denn zum Teil sind es Steuern, die wenig oder gar nichts einbringen werden, weil ja in den fraglichen Fällen die Quellen längst ausgepumpt sind, zum Teil nur eine neue Belastung der Allgemeinheit bedeuten. Es fehlt eben an einem großen Zug an den Stellen, wo noch was zu nehmen ist und der Staat will sich hier entlasten und seine Verpflichtungen auf die Schultern der Allgemeinheit abwälzen, ohne zu prüfen, wie weit diese noch überhaupt in steuerlicher Hinsicht leistungsfähig ist.



Leonhard Frank 50 Jahre alt
Der Schriftsteller Leonhard Frank vollendet am 4. September sein 50. Lebensjahr.

nicht auf seine Postulate verzichten will. Nun, die Entscheidung fällt heute beim Reichspräsidenten, zugunsten der Regierung, Hitler hat wieder einmal das Adelskabinett gerettet, es hängt aber vom Reichstag ab, ob dieser dieses Kabinett ertragen wird, das Zentrum hat hier die Entscheidung, obgleich man auf gesellschaftlichem Boden die Reichspolitik bestimmt hat. Es ist immerhin interessant, an diesem Verständigungsfall zu erweisen, daß der ganze Kurs im Reich ausschließlich gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist, man will die Sozialdemokratie unter allen Umständen von der Staatsmacht entfernen, aber ebenso sicher ist, daß dieses Intrigenpiel bald ein Ende finden wird, die Regierung Papen wird das Kabinettsprogramm Papens nicht durchführen, sie wird anderen Leuten Platz machen müssen, trotz der Verständigung mit Hitler.

Die Zusammenkunft Herriot-Samuel

Nur private Absichten?

Paris. Die französischen Minister mit Herriot an der Spitze sind am Montag vormittag auf der Insel Jersey eingetroffen. Kurz darauf traf auch der britische Innenminister Sir Herbert Samuel und der Gouverneur der Insel ein und hielten die französischen Minister im Namen des Königs und der englischen Regierung willkommen.

Obgleich amtlich daran festgehalten wird, daß es sich um eine rein private Besprechung handelt, weist die Pariser Abendpresse noch darauf hin, daß man wohl auf Jersey nicht verabsäumen werde, die Frage der Abklärung und der deutschen Gleichberechtigungsjordierung zu kreieren. Die „Liberte“ betont besonders, daß sich die Ministerbesprechungen hauptsächlich auf die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages beziehen würden.

London. Ministerpräsident Herriot hatte am Montag auf der Kanalinsel Jersey seine erste Unterredung mit dem englischen Innenminister Sir Herbert Samuel. Herriot und Samuel besuchten zusammen das Haus, in dem Viktor Hugo gewohnt hatte. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Einfuhr französischer Kartoffeln nach England zur Sprache kommen werde, erklärte Herriot: „Nein, ich habe nichts mit Kartoffeln zu tun.“ Herriot und Samuel versicherten die Fragesteller, daß es sich lediglich um eine freundschaftliche Zusammenkunft ohne politische Bedeutung handele.

Am Quai d'Orsay wurde dem Berichterstatter einer englischen Nachrichtenagentur erklärt, daß die Zusammenkunft Herriot-Samuel in Uebereinstimmung mit dem englisch-französischen Vertrauensabkommen stehe, in dem ein ständiger gegenseitiger Meinungsaustausch vorgeesehen ist.

Der Aufstand in Südbrasilien

Rio de Janeiro. Wie verlautet, haben sich mehrere führende brasilianische Politiker, darunter frühere Kabinettsmitglieder, dem Aufstand in Sao Paulo angeschlossen. Die brasilianische Regierung teilt mit, daß die Regierungstruppen die Stadt Ribeirópolis eingenommen und die Aufständischen an verschiedenen Stellen in die Flucht geschlagen hätten.



Die treueste Mitarbeiterin Gandhis zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Madeleine Glade, eine geborene Engländerin, Tochter eines Admirals, die seit vielen Jahren an der Seite Gandhis für den Befreiungskampf Indiens wirbt, wurde von ihren einstigen Landsleuten zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie war aus Bombay ausgewiesen worden und hatte trotz des Verbotes jetzt die Stadt wieder betreten.

Gewerkschaftsprotest an Hindenburg

Berlin. Die Vorstände der Freien Gewerkschaften und Anstelltenverbände haben an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem sie die Erklärungen des Reichskanzlers in Münster über die Absichten der Reichsregierung als eine

„tatsächliche Beseitigung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechts und eine einseitige Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten“

bezeichnen und an den Herrn Reichspräsidenten appellieren, „einer solchen beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu verweigern und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen.“

Im Zusammenhang hiermit bringt der „Abend“ eine Meldung aus Kreisen der Freien Gewerkschaften, nach der diese das Programm v. Papens ablehnen und den Plan mit größter Skepsis aufnehmen. Neueinstellungen von Arbeitern mit einer Prämie von 400 Mark zu belohnen. Man weist darauf hin, daß aller Voraussicht nach allen möglichen Schiebungen Tür und Tor geöffnet sein werde.

Auch dem Gedanken,

eine Minderung der Löhne eintreten zu lassen als Belohnung für Einstellung neuer Arbeitskräfte sehen die Gewerkschaften durchaus ablehnend gegenüber.

Sie verweisen auf die Gefahr, daß nach diesem geplanten neuen System der neu eingestellte Kollege der Arbeitern

als ein Minderer ihres Lohns erscheinen würde, als einer, der dem schon Beschäftigten ein Stück von ihrem Brot wegnimmt. Starke Widerstände der Belegschaften gegen ein derartiges System seien ganz unvermeidlich.

Politische Zusammenstöße in Mecklenburg

Schwerin. In Mecklenburg kam es zu mehrfachen politischen Zusammenstößen. In der am Rommerner See gelegenen Ortschaft Werken bei Malchin gerieten Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörige aneinander. Im Verlaufe der Tätlichkeiten wurde der SA-Führer Vogler aus Werken durch Beispieler schwer verletzt. Auch der nationalsozialistische SA-Mann Kreuz erhielt schwere Kopf- und Oberarmverletzungen. Auf Seiten des Reichsbanners erlitt der Führer Bierz aus Werken ebenfalls erhebliche Verletzungen. Zu weiteren Zusammenstößen kam es in Gadebusch. Bei einer von Nationalsozialisten veranstalteten Feier gerieten Hitlerleute und Arbeitersportler zusammen. Der Bürgermeister sah sich genötigt, das Ueberfallkommando aus Schwerin zu Hilfe zu rufen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Weberstreik in Lancashire

Lage im allgemeinen ruhig.

London. Wie erwartet, ruhte am Montag infolge des Weberstreiks der Betrieb in den meisten Webereien Lancashires. Auf Grund verschiedener örtlicher Wochenendbehandlungen zwischen Fabrikanten und Webern wurde jedoch in einigen Webereien die Arbeit wie gewöhnlich aufgenommen, so daß über 10 000 Weber sich an den Streik nicht beteiligten. In diesen Fällen waren entweder die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Sonderabmachungen über die Lohnkürzungen gekommen oder es war von Seiten der Fabrikanten noch gar keine Lohnkündigung erfolgt. Abgesehen von kleineren Rundgebungen war die Lage durchaus ruhig.

Schulreform in Rußland

Moskau. Die Sowjetpresse veröffentlicht einen Beschluß des Zentralkomitees über die Durchführung einer grundlegenden Schulreform in den russischen Schulen, der eine Reihe konkreter Maßnahmen sowohl hinsichtlich des Lehrprogramms, als auch der Wiederherstellung der führenden Rolle des Lehrers vorsieht und damit das Ende bolschewistischer Schulversuche bedeutet. Es heißt darin, daß in Zukunft die volle Sicherung der führenden Rolle des



Nürnberg feiert Gustav Adolf

Ein Bild von der Jubiläumsfeier Nürnbergs zum Gedenken an den 300. Todestag des Schwedenkönigs Gustav Adolf: eine vom schwedischen Generalstab gestiftete Gedächtnistafel mit dem Bildnis Gustav Adolfs wird enthüllt.

Lehrers in der Schule gewährleistet sein muß, daß zum Jahresabschluss Prüfungen aller Schüler festgesetzt werden, daß das Lehrprogramm mehr spezialisiert und sein Umfang ausgedehnt werden soll und eine Reihe offensichtlicher Mängel beseitigt werden müßten. Ein besonderes Augenmerk wird auch in Zukunft auf die Förderung der Allgemeinbildung gerichtet werden.

Die preußischen Koalitions-Verhandlungen gehen weiter

Berlin. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages trat am Montag abend zu einer Sitzung zusammen, in der vor allem auch die koalitionspolitische Lage in Preußen erörtert wurde. Dr. Graf berichtete über den Stand der mit den Nationalsozialisten geführten Koalitionsbesprechungen, die am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache der Zentrumsfraktion soll gleichfalls am Dienstag weitergehen. Beschlüsse wurden bisher nicht gefaßt.

Neue Angriffe der chinesischen Freiwilligen

Peking. Die chinesischen Freiwilligen, die sehr gut ausgerüstet sind und auch über Tanks und Artillerie verfügen, haben ihre Angriffe in der Umgebung von Mukden am Montag früh erneuert. Auch bei Nanjing nahmen die chinesischen Freiwilligen ihre Angriffe wieder auf. Erst nach heftigen Kämpfen, an denen Panzerwagen und Tanks teilnahmen, gelang es den Japanern, den Angriff abzuwehren. Auf japanischer Seite sollen 70 Tote und 200 Verwundete gezählt werden. Die chinesischen Verluste sollen das Doppelte betragen. Die Chinesen zerstörten an der Kintschou-Tschauang-Eisenbahn. Die Chinesen zerstörten an zwei Stellen die Gleise, um das Vordringen japanischer Panzerzüge zu verhindern. Japanische Flugzeuge haben die Bahnstation Tschau bombardiert.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

Am nächsten Tag jedoch besann er sich eines Besseren. Freiheit gab es nirgends, das wußte er schon lange. Hier wurde wenigstens anständig gegahlt. Warum also sich streiten? ... Um so mehr, da er gerade Vorschub brachte. Er hatte knapp hundert Mark in der Tasche. Er telephonierte den Redakteur an: „Ich glaube, ich war gestern etwas erregt. Heute abend bringe ich Ihnen einen kleinen Artikel. Der wird sicher geeignet sein.“

Diese Lektion ging nicht spurlos an ihm vorüber, — Perl hatte kalkulieren gelernt; wird das genommen werden oder nicht? Seine Kampflust erhielt er sich, doch teilte er jetzt die Liebe nur dort aus, wohin sie ausgeteilt werden mußten. Die Honorare wuchsen. Es wuchs auch der Ruhm. Jetzt brauchte ihn sogar Olson! ... Selbstverständlich durfte er sich nicht anmerken lassen, daß es ihn schmeichelte. Seine ganze Stärke lag in einer gewissen unabhängigen Haltung, in Mäuren und Schlagworten aus den Zeiten, da er als der „deutsche Marat“ galt. Lassen wir uns also getrost die Pastete schmecken! Pfeifen wir auf Olson! Weit interessanter ist ja doch Ediths Sätschen!

Hirn hatte Olson nicht nur einen Bericht über die Ausstellung, sondern auch die Lebensläufe sämtlicher Geladenen vorgelegt. Olson beginnt sehr vorsichtig. Er schont Perls Erinnerungen. Es trifft sich gut, daß Braun gerade das Gespräch auf die französische Literatur gebracht hat. Olson wendet sich an Perl.

„Erzählen Ihnen der Fall Strati nicht bezeichnend? Leute, die der Revolution aufrichtig ergeben waren, beginnen von Moskau abzurücken.“

„Eine Frage der Aufslagenhöhe und des Ehrgeizes. Jetzt ist etwas anderes Mode... Was die allgemeine Schwelgerei anbelangt, so erkläre ich sie mir aus dem Verger der kapitalistischen Konkurrenz. Der „Hinschreiplan“ klappt vorläufig. Das kommt natürlich nicht allen gelegen. Es sollte mich nicht wundern, wenn derselbe Strati morgen der Lieblingsautor Sir Henry Deterdings würde.“

Perl sucht offenkundig Olsons wunden Punkt zu treffen. Wird er jetzt etwa gleich das Gespräch auf die Espe bringen? ... Er hat gut gegessen, hat getrunken, er ist in vortrefflicher Stimmung. Warum sollte er nicht einmal der alte sein? Frechheit steigert doch nur seinen Preis. Auch sieht Edith den Kampfbahn mit Begeisterung an: Mädels haben eine Schwäche für unverkämte Kerle.

Olsons Antwort ist ein wenig verblüffend:

„Vielleicht haben Sie recht. Mir fällt es schwer, mich in der Psychologie eines Schriftstellers zurückzufinden. Als ich in Moskau war, hat mir vieles gefallen. Ich warnte die Engländer schon damals, alles in Bausch und Bogen abzulehnen. Nur meine ich, daß unsere Wege auseinandergehen. Wir sind für Organisation, daran sind vor allem die Millionen europäischer Arbeiter interessiert. Herr Rosen wird mir sicherlich zustimmen. Etwas anderes ist es mit der Romantik. Ich verstehe Sie ausgezeichnet. Wenn ich nicht Zündholzfabrikant sondern Dichter wäre, wer weiß, — vielleicht ginge ich auf ihre Seite über. Das ist Gefühlsache. Sie sind, wenn ich nicht irre, auch in Moskau gewesen?“

Perl ist fassungslos: Man hat das Hündchen mit der Nase in seine eigene Pfütze gestupft. Er hat es nicht gern, wenn man mit ihm über seine Vergangenheit spricht. Aber er hat sich das ja selbst eingebracht; jetzt muß er sich herauswinden ...

„Das waren damals andere Zeiten, damals war tatsächlich Revolution. Jetzt aber ist Rußland ein Polizeistaat mit nationalisierter Industrie. Statt eines Kampfes der Ideen sind wir Zeugen eines Kampfes von Interessen. Was geht zum Beispiel einen Schriftsteller das Erdöl an?“

Hier mischt sich Rosen ein:

„Sagen Sie das nicht! Wir verteidigen die Demokratie. Der Export des Sowjetpetroleums bedeutet eine Unterstützung der Diktatur. Und nicht nur das Petroleum... Sehen Sie doch einmal hin, was sie mit ihren Zündhölzern anstellen! ... Ich spreche jetzt vom Standpunkt des deutschen Proletariats... Herr Olson hat letzten Endes vielleicht mehr zum Schutze unserer Republik getan als wir alle...“

Perl ist bereits abgefeilt. Edith kriegt er auch ohne gefährliche Pirouetten. Der Redakteur der Zeitung, für die Perl jetzt schreibt, spricht von Olson nicht anders als im Hinsterton: „Das ist eine Macht, mein Lieber! ... Morgen werden wir uns nicht zu mußen wagen...“ Warum also sollte Perl so einen

Mann abstoßen? Inwiefern ist Olson schlimmer als die anderen? Er ist freundlich, schätzt die Literatur, hat Perl eingeladen, ihm sogar Edith zugeführt... Man wird ihn vielleicht noch nötig haben... Und so stimmt Perl zu:

„Darin pflichte ich Ihnen vollständig bei. Haben Sie übrigens die „rote Fahne“ gelesen — die von vorgestern —, na, die ziehen schon über mich her! Das alles nach meinem Artikel über die Vertheidigung mit Frankreich...“

Die Gäste begeben sich in den Rauchsalon. Rosen schlummert, er steht wie ein uralter Buddha aus, wie jener, der das „reine Glück“ ist. Sieh zunuße machend, daß Küstlich sich Edith widmet, sagt Olson zu Perl:

„Meinen Sie nicht, daß jetzt die Zeit gekommen ist, Moskau das wirklich unabhängige europäische Denken entgegenzustellen? Ich glaube, daß gerade Sie berufen sind, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Von Ihrem Talent ganz zu schweigen, Ihre Autorität in den radikalen Kreisen ist enorm. Würden Sie sich bereit erklären, die Redaktion eines wöchentlich erscheinenden Kampfblattes zu übernehmen? Die finanzielle Seite der Sache würde Ihnen volle Unabhängigkeit sichern. Sie könnten die angesehensten Schriftsteller hingu ziehen.“

Perl strahlt, obwohl er eine dunkle Gesichtsfarbe hat. Er ist also nicht umsonst frech gewesen, er hat den Preis in die Höhe getrieben, man fordert ihn hier zu einer fetten Sache auf. Zum Schein spielt er noch eine Weile den Schwierigen, dann erklärt er sich bereit, — vorläufig natürlich, „nur im Prinzip“.

Zum erstenmal im Laufe des Abends sieht sich der befreidigte Olson ruhig die Gäste an. Eben noch war Edith ein Köder für Perl gewesen. Jetzt ist sie einfach ein Weib. Seine Augen treffen sich mit den ihren; großen und traurigen Augen, die gleichsam von der Natur selbst für das „große Gefühl“ geschaffen sind. Verlegen lächelnd, geht Olson schnell zu Rosen hinüber. Er beginnt ein Gespräch über die Schwierigkeiten des englischen Kabinetts. Aber Ediths Blick verfolgt ihn. Was soll ihm diese Lockung? Gibt es etwa wenig hübsche Frauen in der Welt?... Wie sind sie Tiere. Es lohnt nicht, an so was zu denken!

„Der Standpunkt der Liberalen kann sich ändern...“
Wundervolle Augen! Wie, wenn er sie noch einmal ansähe?... Ansehen oder nicht ansehen? Nein, um keinen Preis!
(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Urlaub des Kattowitzer Stadtpräsidenten

Der Kattowitzer Stadtpräsident, Dr. Kocur, hat seinen Sommerurlaub angetreten. Das ist natürlich alles in der besten Ordnung, denn die Amtstätigkeit eines Stadtpräsidenten ist genügend anstrengend, besonders jetzt in der Krisenzeit. Wir gönnen ihm natürlich die Erholung.

Stadtpräsident Dr. Kocur hat sich in diesem Jahre sehr angestrengt, denn auf dem Gebiet von Groß-Kattowitz wurden eine Reihe von großen Industriebetrieben stillgelegt. Wir wollen hier nur auf die zwei großen, die Kleophas- und Ferdinandgrube, hinweisen. Man sprach damals recht viel von der Kommunalisierung der Gruben. Der Königshütter Bürgermeister, Spaltenstein, hat sich sehr warm für die Kommunalisierung der Gräfin Lauragrube eingesetzt. Diese Bemühungen sind an dem schlechten Willen eines Industriemagnaten, der sich Schnapla nennt, gescheitert. Sie sind gescheitert, ja sie mußten scheitern, weil die Zentralstellen in Warschau hinter den Kapitalisten standen. Wohl hat man der Stadtdelegation in Warschau ins Ohr geflüstert, daß die Regierung sich der Kommunalisierung nicht widersetzen wird, aber sie hat nicht mit dem Finger gerührt, um die Kommunalisierung in die Wege zu leiten. Die Kapitalisten lehnten sie entschieden ab und die Regierung hat sie nicht unterstützt und mithin ist daraus nichts geworden.

Später wurden die großen Gruben in Kattowitz stillgelegt. Als die Kleophasgrube stillgelegt wurde, ließ man die Sache auf sich beruhen, aber die Stilllegung der Ferdinandgrube hat viel Staub aufgewirbelt. Die gesamte Bürgergesellschaft von Groß-Kattowitz war für die Kommunalisierung der Grube. Eine Delegation nach der anderen stellte sich beim Stadtpräsidenten ein und bat ihn um Hilfe. Zuerst sollte er bei der Regierung intercedieren, damit die Stilllegung verhindert wird. Herr Stadtpräsident Kocur hat allen seine Hilfe in Aussicht gestellt. Er hat sogar versichert, daß die Grube nicht stillgelegt wird. Sie wurde doch stillgelegt und nun tauchte die Frage der Kommunalisierung auf. Wieder erschienen zahlreiche Delegationen beim Stadtpräsidenten und ersuchten ihn, die Kommunalisierung in die Wege zu leiten. Auch eine Arbeiterdelegation der Belegschaft der Ferdinandgrube, sprach beim Stadtpräsidenten vor, wurde aber nicht empfangen. Hier hätte Stadtpräsident Kocur Farbe bekennen müssen und das konnte er nicht. Die Stadtverordneten waren mit der Haltung des Stadtpräsidenten sehr unzufrieden, brachten in der Kassa einen Antrag auf Kommunalisierung der Ferdinandgrube ein, der beschloffen, und den Herr Kocur bei der Regierung und den Kapitalisten vertreten sollte. Wie er ihn vertreten hat, das wissen wir schon, weil daraus nichts geworden ist. Auch hat niemand etwas davon gehört, daß der Stadtpräsident etwas unternahm, um den Beschluß der Kassa bei der Regierung zu vertreten. Die Kommunalisierung ist somit erledigt und Herr Kocur kann sich rühmen, daß er am Grabe der Kommunalisierung gestanden hat.

Nun ist Stadtpräsident Kocur in Urlaub gefahren und zwar sehr weit von dem Industriegebiet. Herr Kocur befindet sich in Portugal, wo einst sein großer Chef weilte. Dort sind keine Kohlengruben, die man stilllegen, bzw. kommunalisieren kann. Dort herrscht Ruhe. Aber wir leben im Zeichen des Sparens. Ein guter Patriot fährt nicht nach dem Ausland und schleppt nicht das Geld hinaus. Um die zweifelhaften Patrioten von der Auslandsreise abzuздreden, hat man die Pafzgebühren auf 500 Zloty (Pafz- und Stempelgebühren) hinaufgesetzt. Das hat Dr. Kocur von der Reise nach Portugal nicht abgeschreckt. Wir wissen nicht, ob Dr. Kocur die 500 Zloty für den Pafz bezahlt hat. Vielleicht macht er eine Studienreise und hat einen ermäßigten Pafz? Gewiß könnte ein wenig Studium Dr. Kocur nicht schaden, denn ihm fehlt noch manches, besonders wenn es sich um das kommunale Gebiet handelt. Aber warum will er gerade in Portugal studieren? Wir haben vor den Portugiesen alle Achtung, wünschen uns aber die dortige Verwaltungskunst in der Wojewodschaftshauptstadt nicht. Nun haben alle Urlaub, und zwar der Kattowitzer Stadtpräsident und die Arbeiter der beiden stillgelegten Gruben: der Kleophas- und der Ferdinandgrube, wohl mit dem Unterschied, daß Dr. Kocur in einer Apfelsinenlaube sitzt und die Arbeiter auf den Halben liegen.

Lohnabbau in der Silesiahütte in Paruschowik

In der Silesiahütte in Paruschowik ist ein Lohnstreit ausgebrochen, der durch den Arbeitsinspektor an den Schlichtungsausschuß weitergeleitet wurde. Gestern hat der Schlichtungsausschuß in der Lohnstreitfrage einen Spruch gefällt. Es wurde entschieden, daß die Löhne für die Arbeiter um 15 Prozent zu reduzieren sind. Die Arbeitsgemeinschaft wird zu dieser Entscheidung Stellung nehmen und wird dann gegen die Entscheidung des Schlichtungsausschusses Stellung nehmen.

Sejmabgeordneter Plonta

zum Gemeindevorsteher in Scharley gewählt

Gestern hat die Gemeinderada in Scharley den Gemeindevorsteher gewählt. Um den Gemeindevorsteherposten haben sich drei Kandidaten beworben und zwar Herr Plonta, den wir schon längst kennen, ferner Polak, Gerichtsschreiber und Klonowski, Sekretär in der Korjantypartei. Der Letztere hat seine Kandidatur vor der Wahl zurückgezogen. Von den 11 abgegebenen Stimmen, erhielt Plonta 9 und Polak 3 Stimmen. Mithin wurde Herr Plonta zum Gemeindevorsteher von Scharley gewählt. Er erhielt die Stimmen der Sanatoren und der deutschen Wahlgemeinschaft. Die Sanacja hat vor der Wahl vorzüglich vorgebaut. Es wurde viel gesehen und noch mehr getrunken, bis Plonta das erreichte, was er haben wollte.

Noch ein Kindertransport nach Rabka-Zdroj

Am Donnerstag, den 1. September geht im Auftrage des Roten Kreuzes ein weiterer Kindertransport nach der Erholungsstätte Rabka-Zdroj ab. Es handelt sich um Kinder aus Chorzow, Tarnowik, Roszjiz-Schoppinik, Tichau, Godullahütte, Drageow, Schlesiengrube, Königshütte, Pleh, Bielitz, Radlin, sowie solche Kinder, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten keine solche Zustellungen erhalten haben. Sammelpunkt vor dem „Roten Kreuz“ auf der ulica Andrzeja 9 in Kattowitz und zwar um 9 Uhr vormittags.

60 Mill. Zl Arbeitslosenhilfe für den kommenden Winter

Das neue Dekret über die Arbeitslosenhilfe — 20 Millionen Zloty neue Steuern und 40 Millionen Zloty „freiwillige Gaben“ — Eine Reihe von neuen Dekreten sind in Vorbereitung — Ausschaltung des Sejms

Es hat den Anschein, daß die Sommerferien vorüber sind, denn es wird aus Warschau berichtet, daß in den einzelnen Ministerien sehr intensiv gearbeitet wird. Die ersten Dekrete sind bereits erschienen, die sich vorwiegend auf die Krise in der Landwirtschaft beziehen. Gestern ist noch im „Dziennik Ustaw“

ein Dekret über die Arbeitslosenhilfe für den kommenden Winter erschienen. Man hat schon ausgerechnet, wieviel Geld für die Arbeitslosenhilfe im kommenden Winter erforderlich sein wird.

Das neue Gesetz stellt zuerst die Aufgaben des neuen Hilfsfonds für die Arbeitslosen fest und bezeichnet die Einnahmequellen. Die Organisation des Hilfsfonds wird in einem

besonderen Statut,

das vom Ministerpräsidenten festgelegt wurde, umschrieben sein. Als Organe des Hilfsfonds sind vorgeschrieben:

Das Hauptkomitee, die Direktion und die Lokal-

Komitees.

Diese Organe werden die Hilfeleistung leiten und die Fonds ansammeln.

Die Hilfe an die Arbeitslosen erfolgt in bar und in Lebensmitteln.

Nebstdem wird dem Hilfsfonds obliegen, den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen.

Nachdem das Dekret schon erschienen ist, so werden die neuen Steuern auch ab 1. September eingezogen.

Die neuen Steuern werden eingezogen:

Zuerst von allen Quittungen über die abgeführte Miete, dann von dem Eintrittsgeld zu den Vorstellungen und Belustigungen aller Art. Dann kommt die Konsumsteuer und zwar Zudersteuer, Biersteuer, Glühbirnensteuer, Gasverbrauchssteuer, Heizesteuer u. a.

Die Höhe der Steuer wird betragen: 25 Groschen bis zu 1 Zloty von der abgeführten Miete, 5 Groschen bis zu 5 Groschen von den Eintrittskarten zu Vorstellungen, bzw. Belustigungen, 50 Groschen von einem Doppelzentner Zuder, 25 Groschen von einem Hektoliter Bier, 5 Zloty von einem Pafz monatlich, 5 Prozent von der Gasrechnung, 5 Groschen von einem Kilogramm Hefe. Die „Wirtschaftskreise“ haben gegen diese neue Steuer Protest erhoben und haben angekündigt,

daß die neue Steuer auf den Konsum überwälzt wird.

Diese Zuschläge reichen jedoch bei weitem nicht hin, um den Arbeitslosen über den Winter zu helfen. Alle diese Einnahmequellen werden insgesamt

20 Millionen Zloty einbringen.

So viel hat man berechnet, auf Grund des Verbrauches. Kleine Abweichungen sind natürlich wahrscheinlich. Nach den vorjährigen Berechnungen, ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die 20 Millionen bei weitem nicht genügen, um den Arbeitslosen über den Winter helfen zu können.

Man braucht mindestens 60 Millionen Zloty für diese Zwecke.

Wer soll die fehlenden 40 Millionen Zloty einzahlen? 40 Millionen Zloty, das ist für unsere Verhältnisse kein kleiner Betrag, das ist vielmehr ein sehr hoher Betrag, nachdem wir doch alle finanziell erschöpft sind. Die 40 Millionen

Herabsetzung der Wöchnerinnengebühren der Knappschafismitglieder

Die Knappschafisverwaltung in Tarnowik macht bekannt, daß auf Grund einer Verordnung der Wojewodschaft die bisherigen Gebühren und Beihilfen für Wöchnerinnen der Knappschafismitglieder mit dem 1. August d. Js. wie folgt herabgesetzt werden: Einmalige Beihilfe zur Kostenbedeckung von 20 auf 15 Zloty, die Wochenbeihilfe von 30 auf 20 Groschen täglich, das Stillgeld von 40 auf 30 Groschen täglich. Die noch nach dieser Zeit ausgezahlten früheren Sätze, werden den Mitgliedern bei der nächsten Gelegenheit in Abzug gebracht.

Kattowitz und Umgebung

Verkehrsarteninhabern zur Beachtung!

Nach einer Mitteilung der Kattowitzer Polizei werden in der Zeit vom 1. bis einschließlich zum 16. September, die Verkehrsarten mit den Nummern 25 001 bis 37 500, zwecks Abstemmung für das Jahr 1933 beim Meldebüro auf der ulica Pocztowa 7, Zimmer 3, entgegengenommen. Bei der Abgabe der Verkehrsarten ist eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. Die Abgabe der Verkehrsarten kann werktäglich, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, erfolgen.

Die gefährliche Stragenade. Auf der Kosciuszki in Kattowitz prallten zwei Perionenautos zusammen. Beide Kraftwagen sind erheblich beschädigt worden. Die 64jährige Ida Pronulis, welche in einem der Autos fuhr, erlitt leichtere Verletzungen an der rechten Hand. Dieser Unfall ereignete sich an der Einmündung in die ulica Zielona. — In dieser Stragenkreuzung ereignete sich bald darauf ein zweiter Verkehrsunfall und zwar prallte ein Auto mit einem Eiswagen zusammen. Ein gewisser Wladislaw Domowicz, der den Eiswagen lenkte, erlitt leichtere Verletzungen.

Auf der Straße mishandelt. In der Montagsnacht und zwar gegen 1 Uhr, wurde ein gewisser Robert Matuzyszyn aus Welnowic von zwei unbekanntem Tätern angefallen und in schwerer Weise mishandelt. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Krankenhaus in Kattowitz.

Schlägerci zwischen zwei Arbeitslosen. Auf den Feldern, unweit der Ferdinandgrube in Kattowitz, kam es zwischen zwei Arbeitslosen, welche sich dort während der Sommerszeit aufhalten, zu heftigen Streitigkeiten. Bald entwickelte sich eine Schlägerci, in deren Verlauf beide Verletzungen davontrugen. Wie es heißt, soll der eine Erwerbslose seinen Widersacher be-

Zloty müssen eingezogen werden, wenn die ganze Hilfsaktion nicht

Schiffbruch erleiden soll.

Die Regierung hat bereits diese Quellen genannt und kündigt an,

daß die fehlenden 40 Millionen Zloty die Allgemeinheit, durch „freiwillige Gaben“, beizusteuern hat.

Also wieder die Allgemeinheit, und unter der Allgemeinheit versteht man natürlich die große Masse des Volkes, die Arbeiter und die Angestellten. Die Direktoren, der Großgrundbesitzer und Kapitalisten werden keinen Groschen hergeben, das ist einmal sicher. Man wird den Staatsbeamten, den Kommunalbeamten, den Angestellten und den Arbeitern von ihren verminderten Bezügen und Löhnen, „freiwillig“ einen Betrag beim Zahlen der Gehälter und Löhne abziehen. Das steht unumwunden fest. Zuerst müssen die breiten Volksmassen die neue Steuer abführen und dann müssen sie „freiwillig“ Steuer zahlen. Das sind so die neuen Methoden, die bei der Arbeitslosenhilfe angewendet werden. Man überläßt die Arbeitslosenhilfe den Arbeitermassen. Es sind eure Volksgenossen und ihr habt sie zu erhalten — denkt man sich in den Regierungskreisen und handelt danach.

Die große Arbeitslust in den Regierungskreisen muß bewahrt werden. Den ganzen Sommer hindurch herrschte in Warschau eine Stille und faum, daß die Sommerferien zu Ende sind, regnen nur so die Dekrete. Die Bauern haben auch kein Geld und können die fälligen Raten an die Bank Kólny nicht abtragen. Sie haben Anleihen aufgenommen und müssen die Zinsen und die Raten abzahlen. Die kleinen Bauern können das nicht machen und die Großgrundbesitzer wollen ganz einfach nicht zahlen. Sie sind auf das Nehmen eingestellt. Die Regierung muß jedoch das Geld haben, weil sie

30 Millionen Zloty für die Intervention der Getreideanfaht auf dem Getreidemarkt benötigt.

Daher hat die Regierung zwei neue Dekrete über das

Erfolktionsrecht der Bank Kólny

ausgearbeitet, die, zusammen mit dem Dekret über die Arbeitslosenhilfe, erscheinen sollen. Es wird fleißig gearbeitet und zwar unter

Ausschaltung der gesetzgebenden Körperschaften,

des Sejms und des Senats. Man steht wahrscheinlich auf dem Standpunkt, daß die gesetzgebenden Körperschaften in die Gesetzgebung nichts dreinzubringen haben. Sie sollen der Regierung die Vollmachten erteilen, die Höhe der Staatsausgaben beschließen und nach Hause gehen. Alles andere befragt die Regierung im Berordnungswege. Wozu läßt man die Bürger überhaupt wählen, wenn die Volksvertreter in den wichtigsten Fragen, wie die Arbeitslosenhilfe, überhaupt nicht zu Worte kommen? Das neue System gefällt uns ganz und gar nicht, überhaupt wenn es sich um neue Steuern, um neue Belastung des Volkes handelt

Wer zahlen muß, der muß doch das Recht haben, mitzureden

und man läßt uns, besonders die arme Volkschicht, bis zum Weißbluten zahlen, aber wir dürfen nicht einmal den Mund aufmachen.

stichen haben. Beim Herannahen von Spaziergängern verließen beide „Kampfhähne“ den Kampfplatz und verschwanden in Richtung Beguttschlich.

Dressier Gaunerstreich.

Ein unangenehmes Erlebnis hatte in Kattowitz der Maurer Johann Maculla aus Bismarckhütte. Er kaufte in Anwesenheit seines Bekannten Lubojanski in Kattowitz ein Herrenfahrrad, Marke Lucznik, im Werte von 240 Zl. und zwar bei Vereinbarung einer günstigen Ratenzahlung. In Begleitung des Lubojanski und zweier junger Leute, die den Maculla in das betreffende Fahrradgeschäft verwiesen hatten, begab sich der Fahrradläufer dann auf den Heimweg. Unterwegs verlangte einer der jungen Burken eine Entschädigung von 20 Zloty, gewissermaßen für die Geschäftsvermittlung. Dieses Ansinnen lehnte Maculla jedoch ab, worauf es zu Streitigkeiten kam. Im Verlauf der sich entspinneuden Schlägerei, nahm einer der beiden Täter das Fahrrad an sich und fuhr in schnellem Tempo davon. In dieser Angelegenheit hat die Polizei entsprechende Untersuchungen eingeleitet.

Zawodzie. (Kasseneinbruch bei der Firma

„Polski Fiat“.) Mittels Nachschlüsseln, drangen unbekannte Täter in das Büro der Firma „Polski Fiat“ auf der Krakowka 2 in Zawodzie ein, wo sie die Kasse gewaltsam öffneten. Die Einbrecher entwendeten die Summe von 600 Zloty und verschwanden dann schleunigst. Im Tatort wurde ein Exemplar der „Polonia“ mit Datum vom 24. 8. 32 zurückgelassen.

Brynów. (Unglücksfall in der wilden Schacht-

anlage bei Brynów.) In den Vormittagsstunden des gestrigen Montags ereignete sich in der „wilden Schachtanlage“ bei Brynów ein schwerer Unglücksfall. Dort war der Arbeitslose Johann Bulla aus Brynów mit dem Buddeln von Kohlen beschäftigt. Plötzlich stürzte eine Erdwand ein und verschüttete den B. Erst nach längerem Bemühen gelang es, Bulla zu bergen. In schwerverletztem Zustand wurde der Verunglückte mittels Auto der Rettungsbereitschaft, nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt.

Aus dem Gemeindepalast Eichenau.

Die Eichenauer Gemeindevorstellung hat vorige Woche ihre erste Sitzung nach den Ferien abgehalten. Als erster Punkt stand zum wiederholten Male, das Statut über Regulierung der Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten zur Beratung. Dasselbe wurde laut Verfügung des schles. Wojewoden vom 12. 5. 1932 angenommen. Ferner wurde ein Statut, zwecks Erhebung einer besonderen Steuer von Speisen und Getränken, in den Wirtschaften zugunsten der Arbeitslosenhilfe angenommen. Bei diesem Punkt entspann sich eine rege Aussprache, denn fast alle Vertreter waren der Meinung, daß die Einführung dieser Steuer, nur böses Blut beim Publikum verursachen wird. Punkt 3, wurden die

Pflasterungsarbeiten an der Kattowitzerstraße, dem Steinsechmeister Kalabis übergeben. Die Pflasterungsarbeiten an der ulica Wimanowskiego werden von den Arbeitslosen von Eisenau, unter Aufsicht des Kreischauffeemeisters Kramarczyk, der nur eine Entschädigung von 300 Zloty erhält, ausgeführt. Weiter wurde beschlossen den Bürgersteig auf der Kattowitzerstraße vor den Häusern der Herrn Lata, Moll und Broda zu erweitern. Die Geländestreifen werden von den Besitzern unentgeltlich abgetreten. Dagegen muß die Gemeinde auf ihre Kosten die Säune aufstellen. Auch wurde beschlossen, die Schule 1 und das Gemeinbewohnhaus, in welchem einige Lehrer wohnen, dem Kanalisationsnetz anzuschließen. Die Abflutkanäle, welche sich in einfacher Form befinden, werden durch Patentkanäle ersetzt. Ein Antrag des Urzond Starbowny um Tragung eines Teiles der Kosten für den Beamten, der die Komunalanteile beim Urzond Starbowny prüft, wurde abgelehnt. Von der Frau Holuszek wird ein Gelände gepachtet, an welchem Vorrichtungen zum Anspannen von Gespannen an Markttagen aufgestellt werden. Ein Antrag des Gemeindevorstehers Franz wurde in geheimer Sitzung abgelehnt. Unter Verschiedenes wurden viele Angelegenheiten besprochen. Unter anderem auch die umstrittene Uebergangsbrücke an der Kattowitzerstraße. Die Eisenbahndirektion hat den Gemeindevorstand verständigt, daß sie keine Mittel zum Aufbau einer Brücke hat. Sie ist aber bereit, mit dem Bau der Brücke zu beginnen, wenn die Gemeinde die Kosten trägt. Daraufhin wurde eine Kommission gewählt, welche sich aus dem Gemeindevorsteher Kosma und den Gemeindevorstellern Raiwa und Schiblo zusammensetzt. Diese wurde beauftragt, noch einmal bei der Eisenbahndirektion vorstellig zu werden. Bei einer nochmaligen Ablehnung wird das Verkehrsministerium angerufen. Nach Beantwortung einzelner Fragen schloß Gemeindevorsteher Kosma die Sitzung.

Königshütte und Umgebung

Eine freche Betrügerin.

Durch ein raffiniertes Betrugsmanöver wurde der Kaufmann Priebe von der ulica Wolnoski um einen größeren Betrag geschädigt. Am 25. d. Mts. erschien in seinem Geschäft eine Frau und gab an, für die Töchter des Dr. Kleinert ein Kleid kaufen zu müssen. Es wurden ihr verschiedene Kleider vorgelegt, doch konnte sich die Frau zu keiner Auswahl entschließen. Nach einer Weile brachte sie zum Ausdruck, daß es am besten wäre, wenn die Verkäuferin mit mehreren Kleidern in die Wohnung des Arztes kommen möchte und die Tochter sich selbst ein Kleid aussuchen würde. Man erklärte sich damit einverstanden und die Verkäuferin begab sich mit 5 Kleidern dorthin. Auf der Treppe des Hauses kam ihr die Frau entgegen und nahm ihr die Kleider mit der Bemerkung ab, sie möge im Hausflur warten. Nach wenigen Minuten kam die Frau aus dem Wartezimmer des Arztes heraus und erklärte der Verkäuferin, daß sie die übrigen Kleider erst morgen abholen könne, weil die Tochter gegenwärtig schläft. Die Verkäuferin schenkte den Angaben Glauben und verließ das Haus. Am nächsten Tage kam sie wieder, um die Kleider abzuholen. Hierbei mußte sie erfahren, daß Dr. Kleinert von einer solchen Bestellung nichts weiß und der ganze Vorfall ein Betrugsmanöver bedeute. Die Betrügerin hatte anscheinend kurz nach der Entfremdung am ersten Tage mit den 5 Kleidern das Weite gesucht.

Schwerer Unglücksfall. Die leidige Unsitte von Kindern, die Treppengeländer herunterzurutschen, hat im Hause an der ulica Marszalka Pilsudskiego 4 einen schweren Unfall verursacht. Der stützige Majitel Lebur stürzte dabei vom 3. Stockwerk vom Geländer ab und blieb auf dem Parterrehausflur bewußtlos liegen. Mit einem Beinbruch und erheblichen Kopfverletzungen wurde der Knabe in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Eine feine Tochter. Der Frau Ester Sattler, von der ul. Pilsudskiego 4, sind aus der Wohnung 2000 Zloty und verschiedene Wäsche verschwunden. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, festzustellen, daß den Diebstahl die Tochter des Hauses, die die Wohnung verlassen wollte mit Unterstützung des Dienstmädchens ausgeführt hat. Geld und die Wäsche konnten der Eigentümerin zurückgestellt werden.

Einbruch in die Verkaufshalle. In der letzten Zeit nehmen die Einbrüche in Verkaufshallen zu. So drangen Unbekannte in den Kiosk des Josef Ciesla an der ulica Wandy ein und entwendeten verschiedene Waren im Werte von 100 Zloty.

Das Fehlen von Trinkgefäßen. Die Stadtverwaltung hat an der Bedürfnisanstalt am Ringe eine Wassertrinkgelegenheit geschaffen. An und für sich ein wohlthätiger Gedanke, wenn bloß dazu auch das notwendige Gefäß vorhanden wäre. Gerade an der Offiziers der Ringanlagen bemerken sehr viele Arbeitslose die Bänke und Sitzgelegenheiten, wodurch eine doppelte Notwendigkeit der Anbringung eines Wassergefäßes vorhanden ist. Das bisherige Trinken aus der sprudelnden Röhre ist unhygienisch und kann zu verschiedenen Mundkrankheiten führen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Stadtverwaltung diesem Uebelstand ein Ende setzen wird. Dasselbe gilt für die öffentlichen Wasserpumpen an der Post und ulica Zjednoczenia.

Von der Grünanlage an der ulica Dr. Urbanowicza. Aus unbekanntem Gründen wurde das in der schönen Grünanlage an der ulica Dr. Urbanowicza vorhandene Planschbecken für die Kinder laziert und nach Anschaffung von Muttererde in Blumenrabatten umgewandelt. Man hat dadurch den Kindern viel Freude genommen. — Andererseits wurde einem dringendem Bedürfnis Rechnung getragen, indem abseits der Anlagen eine Bedürfnisanstalt errichtet wurde. Hoffentlich werden die bisherigen Verunreinigungen nicht mehr vorkommen.

Myslowitz

Ein heimatloses Kind. Auf der ul. Polna in Myslowitz wurde ein kleines Mädchen von der Polizei aufgegriffen, das bereits den ganzen Tag auf den Straßen planlos herumgestollt war. Die Kleine gab an, Sofie Kal zu heißen und aus Wejolla zu stammen. Die Eltern des Mädchens haben sich noch immer nicht bei der Polizei gemeldet.

Brand in der Kobalischer Fabrik. In der Kobalischer Fabrik in Myslowitz ist gestern ein Brand ausgebrochen. Aus einem Kessel waren Funken herausgefallen, die die umliegenden Sägepläne anzündeten. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer lokalisieren. Irgend größerer Schaden ist nicht zu verzeichnen gewesen.

Ein Wert verfällt. Das an der Bahnhofstraße in Myslowitz gelegene Zinkwalzwerk Kunigunde geht immer mehr seinem Zerfall entgegen. Im Hofe und auf den Mauern wächst Gras, die Ziegelsteine fallen aus dem Mauerwerk heraus und es wird nicht mehr lange dauern, da stürzen auch die Fallen ein. Es ist ein wirklich trauriger Anblick dieses Werks, das einst Hunderten von Arbeitern Brot und Arbeit geben konnte. Nicht nur daß jetzt der Betrieb seit mehreren Jahren eingestellt ist, sondern auch die Tatsache, daß die großen Räumlichkeiten ohne jeden

Glänzender Verlauf des Konzerts der Siemianowitzer Kulturvereine

Noch nie dagewesener Massenbesuch — Annähernd 8000 Gesangs- und Musikfreunde bevölkerten den Bienhofpart

Begünstigt durch das überaus schöne Sommerwetter, konnten die Siemianowitzer „Freien Sänger“ und Sportler ihr Sommerfest zu einem Riesenvolksfest im wahrsten Sinne des Wortes ausgestalten. **Noch nie hat der Bienhofpart bei irgend einer Veranstaltung auch nur annähernd solch großen Massenbesuch aufzuweisen gehabt**, wie am vergangenen Sonntag. Bis in die neunte Abendstunde strömten die Menschen in ununterbrochenen Scharen zu dem schönen Volkspark. Die Veranstalter hatten aber auch ein Programm aufgeboten, welches die vollste Anerkennung verdient.

Nicht weniger, als 24 Pieber,

darunter Tendenzhörer, die „Fahnenhörer“, „Brüder zur Sonne“, „Eintracht und Liebe“, sowie eine Reihe der schönsten Volks- und Märschlieder wurden vom Siemianowitzer Chor zum Vortrag gebracht. Durch den großen Zuhörerkreis hochgestimmt, gaben die gut geschulten Sänger ihr Bestes, und das andächtige Publikum, und der nach jedem Pieber einsetzende brausende Beifall waren die beste Anerkennung für die Leistungen der wackeren Sänger. Bundesdirigent Lothar Schwierrholz leitete die Chöre mit der ihm eigenen Ruhe und Sicherheit und konnte wirkliche Kunstleistungen erzielen. Brausender Beifall zwang den Chor beim Schluß des letzten Teiles zu einer Wiederholung des recht heiteren Volksliedes „Die Vogelhochzeit“. Nicht endenwollender Beifall belohnte Dirigenten und Sänger für ihre Darbietungen. — Der angekündigte sportliche Teil konnte sich leider nicht so auswirken, wie geplant, da der Spielplatz gesperrt war und die Veranstalter nicht die Teilnehmer in Gefahr bringen konnten. Lediglich die freien Schacher konnten ihr gestecktes Programm voll durchführen und haben eine Reihe interessanter Spiele ausgetragen.

Das hervorragende Streichorchester mit dem Dirigenten Josef Krejci, umrahmte diese Veranstaltung durch sorgfältig

einstudierte und sicher vorgetragene Darbietungen. Ueber die Leistungen dieses Liebhaberorchesters gibt es nur ein Urteil, es gibt in Polnisch-Oberschlesien kaum ein zweites derartiges Orchester, welches sich im Zeitraum eines halben Jahres so hervorgearbeitet und beim Publikum so beliebt gemacht hat. Den Dirigenten J. Krejci konnte man an diesem Abend auch als guten Geigenisten bewundern, desgleichen fand ein vorgetragenes Jagottso die Anerkennung der Zuhörer. In allen seinen Teilen wurden die musikalischen Vorträge mit großem Beifall aufgenommen.

Ob dieses schönen Erfolges können die Veranstalter voll und ganz zufrieden sein. Haben sie doch damit

ein Stück Kulturarbeit

geleistet in einer Zeit, wo die arbeitende Bevölkerung sich in größter Not und Verzweiflung befindet. Das große Kulturbedürfnis beweist jedoch, daß das Kapital zwar in der Lage ist, die Arbeiterklasse vorübergehend wirtschaftlich niederzudrücken, daß es ihm aber nie gelingen wird, die Arbeiter im Innersten zu treffen. Im Gegenteil, muß man feststellen, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit mit ein Ansporn ist zur Befestigung auf das bessere

Ziel der geknechteten Arbeiterklasse.

In diesem Sinne kommt diesen Volksveranstaltungen eine tiefere Bedeutung zu, und die Arbeiterkulturvereine können stolz darauf sein, daß sie berufen sind, zur Erhaltung des Kampfeswillens der Arbeiterklasse in so hervorragender Weise tätig zu sein. Darum gebührt der Dank allen denen, welche trotz eigener Not noch so viel Idealismus besitzen und als Bahnbrecher einer besseren Zukunft wirken.

Werde auch du ein solcher Vorkämpfer für eine bessere Zukunft deiner Klasse und schreibe dich den freien Kulturvereinen als aktives Mitglied an.

An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

Geschäftsstelle des „Volkswille“

Nutzen zerfallen sollen, macht die ganze Angelegenheit so traurig. Vielleicht kann die Stadt mit irgendeinem Projekt diese Räume verwerten. So wäre ein Feuerwehrrdepot in den Räumlichkeiten besonders gut untergebracht. Der Magistrat dürfte solche Pläne nicht aus dem Auge lassen. Reparaturen an dem Zinkwalzwerk ließen sich mit Hilfe der Arbeitlichen leicht durchführen. Dann würde sowohl die Stadt als auch die große Schar der Erwerbslosen einen Nutzen davon haben.

Schoppinitz. (Das neue Postamt wird gebaut.) Heute werden die Erdarbeiten am neuen Postamt in Schoppinitz begonnen. Die notwendige Anfuhr von Materialien ist schon gestern angefangen worden. Das neue Postamt wird auf der ul. Marsz. Pilsudskiego, gegenüber dem Restaurant Freund zu stehen kommen. Ueber die genauen Ausmaße, die das Gebäude haben wird, werden wir noch näher berichten.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Betrüger auf der Flucht.) Ein gewisser Labor, von der Krawoska in Bismarckhütte, intervenierte bei einem Polizeibeamten zwecks Festnahme eines Polaraunka-Schwimmers, der sich noch in seiner Wohnung befand. Der Polizist begab sich in die Wohnung des Labor und forderte den fraglichen Besucher auf, sich zu legitimieren. Da dieser keinerlei Ausweise mit sich führte, nahm ihn der Polizist zur Wache mit. Unterwegs riß sich der Gauner los und ergriff die Flucht. Der Polizist fandte ihm eine Kugel nach, die jedoch ihr Ziel verfehlte. Mit Hilfe eines zweiten Polizisten wurde der Flüchtling wieder eingefangen. Auf der Wache konnte festgestellt werden, daß man es mit einem gewissen Erich Piehaczek aus Königshütte, ulica Gymnazjalna 34, zu tun hat.

Friedenshütte. (In der Arbeit verunglückt.) Bei Ausübung seiner Tätigkeit in der Dreherei der Friedenshütte fiel dem 28-jährigen Arbeiter Franz Krzemel von der ulica Wigonia ein eisernes Rad auf die Beine, daß er mit zerklüftem Unterschenkel ins Friedenshütter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Friedenshütte. (Auf der Straße zusammengebrochen.) Der 56-jährige Theodor Gorriwoda von der ul. Podgorze, erlitt plötzlich auf dem Marktplatz einen Schwächeanfall und brach bewußtlos zusammen. Mittels sofort herbeigerufenen Krankenwagens, wurde der Ohnmächtige ins Krankenhaus eingeliefert.

Galemba. (Messerstecher.) Am Sonntag vormittags bot sich den Passanten der Chauffee Galemba-Neudorf eine widerwärtige Szene. Drei angetrunkene Durstigen pöbelten die harmlosen Spaziergänger an, und als sich dieses der Bäckermeister Krjimek und der Gastwirtssohn Müller nicht gefallen lassen wollten, wurden sie von den Burschen durch Messerstiche übel zugerichtet. Erst, als andere Passanten helfend eingriffen, ließen die Messerhelden von ihren Opfern ab und versuchten, zu flüchten. Einer der Burschen konnte jedoch bald festgenommen und der Polizei übergeben werden. Die Namen der zwei anderen sind der Polizei auch bekannt.

Neudorf. (Gefährliche Wohnungseinbrecher verhaftet.) Auf der Karola Markt in Antonienhütte wurde vor kurzem in die Wohnung der Händlerin Hiera ein Einbruch verübt und Waren im Wert von 3000 Zloty gestohlen. Nun gelang es der Polizei in Idawische am Sonntag, einen der Einbrecher zu verhaften. Es ist dies der Arbeiter Konrad Ossabzin aus Kattowitz, der schon mehrere Einbrüche auf dem Kerbholz hat. Nach den Angaben des Verhafteten konnte auch

von der Neudorfer Polizei zur Festnahme des zweiten Komplizen geschritten werden. Dieser, der arbeitslose Karl Gzichy aus Schwientochlowitz, versuchte, seiner Verhaftung dadurch zu entgehen, daß er aus dem Fenster der Wohnung auf ein Dach sprang und in einer anderen Wohnung Zuflucht suchte. Die Polizei hatte jedoch den ganzen Häuserblock umstellt, und konnte des lobhaft Widerstand leistenden, dennoch habhaft werden.

Bleß und Umgebung

Die gestörten Kranken im Nikolaiet Knappschäfts-lazarett.

Die Arbeiterpresse hat sich schon wiederholt mit den Zuständen im Nikolaiet Knappschäfts-lazarett befaßt und nicht veräußert, die modernen Einrichtungen desselben auch Lobend anzuerkennen. Nichtsdestoweniger muß aber festgestellt werden, daß die Kranken jeden Morgen frühzeitig aus dem Schlaf geweckt werden, was bestimmt nicht dazu beiträgt, ihre Genesung zu beschleunigen. Nicht neben dem Lazarettgebäude, an der vorderen Seite befindet sich nämlich eine hart gepflasterte Straße, welche nach dem Schlaftaus führt und täglich in den Morgenstunden von 4½—6 Uhr von den Fleischern benutzt wird, um die Waren aus der Kühlhalle abzuholen. Natürlich fahren sie im Galopp und verursachen auf dem Pflaster einen solchen Lärm, daß sogar Halbtote lebendig werden könnten.

Ueber dieses arge Uebel klagen die Kranken schon längere Zeit bei der Lagerverwaltung, und mit vollem Recht. Da diese aber nichts dagegen unternimmt, wenden sich nun die geplagten Kranken an den Nikolaiet Magistrat oder das Stadtratsordnenkollegium, mit der Bitte um schleunige Abhilfe, da doch die Straßen der Stadt gehören.

Die Kranken dürfen hoffen, daß ihnen die städtischen Körperschaften, Verständnis entgegenbringen und dafür sorgen werden, daß den Arbeitern, welche ihre Gesundheit, bei Schaffung von Ereignissen für die Allgemeinheit, verloren haben, wenigstens auf dem Krankenbett die Ruhe soweit gesichert wird, daß sie in ihrem Schlafe in Zukunft nicht mehr gestört werden. So viel Rücksicht haben die Arbeiter doch wenigstens verdient.

Rybnitz und Umgebung

o. Betriebsratswahl auf Emmagrube. Bei der in vergangener Woche auf Emmagrube bei Rybnitz stattgefundenen Betriebsratswahl sind folgende Resultate herausgekommen: Liste 1 polnischer Berufsvereinigung 236 Stimmen — 2 Mandate und 1 Ergänzungsmandat. Liste 2, Deutscher Bergarbeiterverband 423 Stimmen — 5 Mandate. Liste 3, Polnischer Zentralverband 230 Stimmen — 2 Mandate und 1 Ergänzungsmandat. Liste 4, Sanacja 73 Stimmen, kein Mandat. Bei einer Belegschaft von 1099 haben 962 ihr Wahlrecht ausgeübt. 17 Stimmen waren ungültig. Bei dieser Wahl muß man hervorheben, daß der Bergarbeiterverband gegen die gegnerischen Listen, nicht ausgenommen die der P. S. schwer zu kämpfen hatte. Gegen den deutschen Bergarbeiterverband wurde mit Flugblättern agitiert und es ist deshalb doppelt erfreulich, daß die Arbeiter dieses Außerordentlich die gebührende Antwort erteilt haben.

Der rote Hahn. Infolge Schornsteinfest brach auf dem Anwesen des Johann Porwola in Gaszowic ein Brand aus. Es entstand ein Schaden von 2 Tausend Zloty. — Ein weiteres Schadensfeuer entstand in der hölzernen Scheune des Josef Szmul in Moszczenice. Es verbrannte die Scheune mit Getreidevorräten. In diesem Falle beträgt der Schaden 7 Tausend Zloty. Durch Unachtsamkeit mit offenem Licht entstand ein Brand auf dem Bodentraum des zweistöckigen Hauses des österreichischen Staatsangehörigen Spritzenstein in Ruptau. Das Wohnhaus wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt gegen 4 Tausend Zloty.

Czemionka. (Tragischer Tod eines 11-jährigen Kohlenhändlers.) Auf der Kohlenhalde der Dubenskoztube in Czemionka ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort sprang der 11-jährige Mojs Grzegorzyc auf einen Kippwagen in der Absicht, einige Stück Kohle abzuwerfen. Der Junge hatte aber das Mißgeschick, unter den Kippwagen zu geraten. Er erlitt eine schwere Quetschung des Brustkorbs, so wie Knochenbrüche und war auf der Stelle tot.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Altbielitz. (Todesfall.) Am Sonntag, den 28. d. Mts., starb im 58. Lebensjahre Gen. Karl Biesch, Elektromonteur aus Altbielitz an einem Magenleiden. Der Verstorbene war ein treues Mitglied unserer Partei und wirkte in ruhigem Sinne für die Ideale der Arbeiterschaft. Wir sprechen auf diesem Wege den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid aus. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, den 30. d. Mts., vom Trauerhause aus nach dem evangelischen Friedhof statt.

Vom Motorrad gestürzt. Am Sonntag unternahm der 23 Jahre alte Fritz Biesch und der ebenfalls 23 Jahre alte Kriemut Karl eine Ausflugspartie auf einem Motorrad. Nachdem die Bistrayerstraße für den Verkehr gesperrt ist, fuhren dieselben in der Richtung von Wilkowitz nach Nilsdorf und fuhren hinter der Fabrik Zipser in Wilkowitz die Straße herunter. Durch unvorsichtiges Fahren kamen sie hierbei zu Fall und erlitten Hautabschürfungen. Die Rettungsgesellschaft überführte beide in das Spital.

Holzhaus niedergebrannt. In der Nacht am 26. August entstand aus bisher nicht festgestellter Ursache in dem Holzhaus des Paul Gold in Bronnowic Nr. 3, Bez. Zabrze, ein Feuer, welches das Haus und die angebauten Scheuer vernichtete. Der Schaden beträgt 4000 Zloty, während die Objekte nur auf 3000 Zl. versichert gewesen sind. Die Ortsfeuerwehr hat die Löscharbeiten durchgeführt.

Eröffnung der Bibliothek der Gewerkschaftskommission. Es diene den Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß die Gewerkschaftsbibliothek am 30. August wieder eröffnet wird. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Dienstag und Freitag von 5-7 Uhr nachm.

Verlängerung des Elektrizitätsvertrages? In der Ortspresse sind im Zusammenhang mit dem Bericht über die Vorprache des hiesigen Komitees zur Verbilligung der Strompreise beim Herrn Wojewoden Dr. Grazyński Nachrichten aufgetaucht, nach welchem die Stadtgemeinde Bielsko angeblich bereit sein sollte, die Verträge mit der Elektrownia Bielsko-Biala S. A. in Bielsko auf Verjüngung des hiesigen Gebietes zu verlängern. Die in dieser Form von den Zeitungen gebrachten Gerüchte entsprechen durchaus nicht den Tatsachen. Vor längerer Zeit schon hat die Direktion der Elektrownia dem Bürgermeister der Stadt Bielsko einen Vorschlag zur Regelung gewisser Fragen unterbreitet, zu denen auch ein Vorschlag auf Verlängerung des Vertragsverhältnisses schon im gegenwärtigen Zeitpunkt gehörte, bevor noch etwa das staatliche Elektrizitätsgesetz in Schlesien Geltung erlangt, denn dieses Gesetz nimmt den Gemeinden die freie Entscheidung. Auf Grund des Elektrizitätsgesetzes erteilt nicht mehr die betreffende Gemeinde die Konzession, sondern nur der Staat selbst, und die Gemeinde wäre dann nicht mehr in der Lage, sich die bisherigen, für die städtischen Finanzen unentbehrlichen Strompreisabgaben zu sichern. Diese Angelegenheit besitzt also für die Stadtgemeinde eine sehr große Bedeutung, der gegenüber etwaige Angebote der Elektrownia auf Gegenseitungen in den Hintergrund treten. Da der Bürgermeister der Stadt Bielsko diesen Vorschlag für unzureichend hielt, hat er ihn nicht einmal an den hierfür zuständigen gemeinderätlichen Elektrizitätsausschuß weitergeleitet. Um sich aber Gewißheit darüber zu verschaffen, in welcher Richtung und in welchem Ausmaß etwa doch Verhandlungen über jene Vorschläge anzubahnen wären, hat der Bürgermeister der Stadt Bielsko diese Vorschläge dem Schles. Wojewodschaftsrat als der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Begutachtung vorgelegt, wozu er sich umso mehr verpflichtet fühlte, als i. Zt. der Schlesische Wojewodschaftsrat einen eigenen Delegierten für die Verhandlungen der Stadt Bielsko mit der Elektrownia nominiert hatte. Der Bürgermeister hat damit jene Angelegenheit schon längst vertrauensvoll jener Instanz vorgelegt, an die sich jetzt erst das erwähnte Komitee gewendet hat. Es kann also nicht die Rede sein von einer angeblichen Absicht der Stadtgemeinde Bielsko, den Vorschlägen der Elektrownia zuzustimmen, da die städtische Vertretungs-Körperschaft, der Gemeinderat, die Vorschläge noch gar nicht einmal zu Gesicht erhalten, geschweige denn über sie beraten hat. Die vom Komitee in der Bevölkerung hierüber verbreitete Beunruhigung ist also völlig unbegründet. Selbst wenn die Stadtgemeinde Bielsko

Zum nahenden Schulbeginn

Am 1. September werden sich wieder die Schulkare öffnen und die schulpflichtige Jugend wird wieder die freie Ungezwungenheit mit der Schulklasse vertauschen müssen. Wohl denjenigen Kindern, welche die Ferienzeit mit ihren Eltern in irgendeiner Sommerfrische oder gar in einem Bade verbringen konnten. Diese werden gut genährt und erhalt, dem Schulstudium obliegen können. Anders ist es mit den Proletariatskindern. Für die Bedauernswerten gab es nicht viel Freuden während der Ferienzeit. Viele dieser Kinder, deren Eltern schon viele Monate arbeitslos sind, mußten oft hungern, da die Elternschaft selbst nichts zu beissen und zu nagen hatten. Manche Kinder mußten bei landwirtschaftlichen Arbeiten helfen, um sich ein Stückchen Brot zu verdienen. Jetzt, bei Schulbeginn erwachen den Eltern neue Sorgen. Das schulpflichtige Kind muß doch entsprechend helleidet werden, es benötigt verschiedene Schulrequisiten, die aber Geld kosten. Wie sollen die Arbeitslosen ihren Kindern die notwendigen Sachen beschaffen. Hier müßten die Gemeinden helfend beizutreten. Aber auch der Staat muß hier für die heranwachsende Jugend besser sorgen, damit dann nicht eine verkümmerte unterernährte Generation heranwächst. Sämtliche Lernmittel müssen den Kindern unentgeltlich beigelegt werden.

Auch für die nötige Bekleidung und Schuhwerk muß vorgesorgt werden, damit die Gesundheit der Kinder nicht

leidet. Schulärzte müßten auf Staatskosten bestimmt werden, welche in gewissen Zeiträumen den Gesundheitszustand der Schulkinder feststellen. Was aber in dieser Krisenzeit das Wichtigste ist, das ist die Schülerauspeisung in der Schule. Wie viele Kinder werden hungrig zur Schule kommen, manche werden vielleicht ein Stückchen Brot oder eine Semmel mitbringen. Wie soll aber das unterernährte, hungrige Kind dem Schulunterricht folgen, wenn der Magen des Kindes die Denkungsweise zu einer vollen Schüssel ablenkt. Hier muß die Gemeinde und auch die Wojewodschaft für die nötigen Mittel sorgen, daß diesen armen Schulkindern ein warmes Essen verabfolgt werden kann. Die ganze Gesellschaft ist verpflichtet, die unschuldige Jugend nicht dafür leiden zu lassen, was die gegenwärtige Gesellschaftsordnung an ihnen verbrochen hat. Sind die Vertreter und Verteidiger dieser heutigen Anordnung nicht imstande, eine gerechtere Wirtschaftsordnung zu schaffen, wo bei vollen Magazinen die Menschen nicht nach allem hungern müssen, dann müssen sie für die Folgen dieser Anordnung auch die volle Verantwortung übernehmen. Wollen sie auch dies nicht, dann sollen sie nur von der Bildfläche verschwinden und anderen Männern Platz machen, die mit diesem kapitalistischen Gerümpel gründlich aufräumen.

Wir Jugend.

Jugend von heute,
Wie arm sind wir!
Ohne Arbeit und Brot
Hat uns die Zeit
Ein Schicksal
In Not und Elend geboren.
Mit schreienden Magen,
Zeretzten Schuhen,
Und knirschenden Zähnen.
So stehen wir am Lebensband,
Ein gräßliches Bild der Zeit.

Wir Darbenden!
Wir sollen eine Zukunft schaffen?
Wir werden und wir müssen es!
Die grauenvolle Zeit
Hat längst das Herz
Schon hart gestemmt,
Zu scharf die Schneide ausgewetzt,
So daß sie treffend schlagen muß!

Robert Grabski.

die Absicht hegen sollte, irgend welche Verhandlungen aufzunehmen und mit dergleichen Anträgen an die Wojewodschaft heranzutreten, könnte dies nur im gesetzlichen Wege vor sich gehen, d. h. also durch den hierfür zuständigen gemeinderätlichen Elektrizitätsausschuß, in welchem die Vertreter aller im Gemeinderat vertretenen Gruppierungen Sitz und Stimme haben, sowie durch den Gemeinderat in öffentlicher Sitzung. Die Öffentlichkeit würde also rechtzeitig von dergleichen Plänen der Stadtgemeinde Kenntnis erhalten und dann die Möglichkeit haben, rechtzeitig alle ihr erforderlich erscheinenden Schritte gegen ein solches Vorgehen der von ihr gewählten Vertreter zu unternehmen.

Die Blutspur der SA.

„Die Hälfte der deutschen Verluste von Tannenberg.“

General Ludendorff, der als langjähriger Freund und Mitarbeiter Hitlers über d. Geist der braunen Bürgerkriegs-SA. genau Bescheid weiß, zieht in der neuesten Nummer seiner „Volkswarte“ vom 21. August den Blutsaldo aus den politischen Kämpfen seit der Aufhebung des Uniformverbotes und erhebt dabei schwerste Anschuldigungen gegen Hitlers braune Nordgarde. Ludendorff beziffert die Zahl der Ermordeten und Verletzten auf 6000 und stellt fest, daß das der Hälfte der deutschen Verluste in der Schlacht von Tannenberg entspricht. Solche erschütternde Zahlen, sagt der General, die natürlich nur Annäherungswert enthalten, da amtliche Erhebungen fehlen, zeigten nur zu klar, welche Folgen die Aufhebung des Uniformverbotes und die Zustimmung der SA. im Anfang Juni durch die Reichsregierung von Papen-Schleicher für das deutsche Volk gehabt hat. Kamern solche Nachrichten früher aus Südamerika, dann warf sich der brave Deutsche stolz in seine Heldenbrust und blickte verächtlich nach dort. Nun kann der Deutsche die gleiche Verachtung mit noch viel mehr Recht, allerdings mit tiefer Trauer vermischen, auf die eigenen Volksgenossen richten.

Nach einem Vergleich mit den Verlustziffern der Staatsumwälzung vom November 1918 und späterer revolutionärer Erhebungen fährt Ludendorff fort: „Doch vor solchen revolutionären Ereignissen stehen wir ja heute noch. Sie würden nach der Machtergreifung durch die NSDAP. eintreten. Das müssen wir uns beim Ueberblick über die Revolution immer wieder klar und deutlich sagen. Der von der Reichsregierung anbefohlene Burgfrieden wurde einfach nicht beachtet, sondern es lehten am Wahltag und dann sofort nach der Wahl unerhörte Terrorhandlungen ein, wie sie in Deutschland seit den Regerverfolgungen nicht mehr ausgeübt wurden. Diese Terrorhandlungen sind in weitestem Umfang durch die SA. begangen, die sich der „Machtergreifung“ nahe fühlte und an einigen Stellen mit den von ihr für diesen Fall geplanten Terrorakten planmäßig vorging, damit kundtun, wessen sich das deutsche Volk von diesen positiven Christen zu gewärtigen hat.“

An der Terrornotverordnung vom 9. August bemängelt Ludendorff, daß sie das Uniformtragen nicht untersagt und bemerkt: Diese Notverordnungen kommen zu spät und machen Ermordete nicht mehr lebendig. Sie heilen Leicht- und Schwerverletzte nicht und helfen Sachschaden nicht wieder her, ebensowenig das gesunkene deutsche Ansehen. Schließlich befaßt sich Ludendorff mit der jüngsten SA-Mobilisierung und sagt: Eine starke Gärung hat sich der SA. bemächtigt. Sie drängt auf Machtergreifung im Staat und fordert sie von Herrn Hitler. Dieser bemüht sich zwar, auf

Herrn Röhm und seine römischen Jünglinge beruhigend einzuwirken, ob er aber Glück haben wird, ist eine andere Frage. Die Haltung der SA. in Berlin und an anderen Stellen war so drohend geworden, daß in Berlin die Polizei mit Karabinern ausgerüstet wurde. Diese verschwanden aber bald und unwillkürlich richteten sich die Gedanken auf das Verbot des Waffengebrauches am 9. November 1918.

Hitlers „Kameraden“.

Zu dem Telegramm Adolf Hitlers an die Beuthener Oberverordneten schreibt die sozialdemokratische Parteizeitung „Der Arbeiter“ heute folgendes: „Hitler spricht in einem Telegramm an die in Beuthen wegen Mord Verurteilten diese an: „Meine Kameraden“. Schöne Kameraden sind das. So der wegen Anstiftung zum Tode und lebenslänglicher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Lachmann. Dieser Kamerad Hitlers war noch vor zwei Jahren Kommunist, vor einem Jahr schrieb er sich an der Spitze einer Zentrums-Mitgliederliste ein und wurde dann vor einigen Monaten Nazi-Jünger. Er ist der Justiz kein unbeschriebenes Blatt. In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher hat er sein Amt wiederholt mißbraucht und war der typische Dorfstrann. Selbst sein Verteidiger Luegebrune mußte zugeben, daß er den Alkohol liebte und im Suff wilde Reden führte. Dies nicht nur, er war auch ein unanständiges Raubheiß. Der Kaufhandel gehörte zu seiner zweiten Natur. Wenn er gut gelaunt war, schloß er zur Abwechslung mit seinen kommunistischen Nachbarn Freundschaft und soff mit ihnen. So hatte er noch am Tage vor der Mordtat mit dem Ermordeten Pietrzuch zusammen geschaut. Ein feiner Kamerad für Hitler!“

Ein zweiter feiner „Kamerad“ Hitlers ist der Verurteilte Gräupner, den auch die Nazipresse während des Prozesses als eine besondere Perle in der Hitlerkrone würdigte. Gräupner ist der Typus eines Landknechtes. Er hatte an dem Soldatensein im Kriege nicht genug, ebensowenig an den ober-schlesischen Abstammungskämpfen. Auf welcher Seite er während dieser stand, ist in den Verhandlungen nicht bekannt geworden. Als es in Oberschlesien mit der täglichen Schießerei aus war, ging er zum Erbfeind und wurde französischer Fremdenlegionär! Dort beging er nach einigen Jahren eine Straftat und wurde abgeschoben. Heute ist er wieder Soldat bei Hitler und führte die SA-Kolonnen nach Potempa. Wer Gelegenheit hatte, im Beuthener Schwurgerichtssaal das Benehmen aller Angeklagten zu beobachten, konnte über deren Gefühlsroheit nur entsetzt sein. Sie sind aber jetzt durch die Kameradschaftserklärung Hitlers rehabilitiert. — Um solche Kameraden und Genossen wird keine Partei Adolf Hitler beneiden.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.
Dienstag, den 30. August, 7 Uhr abends: Gesangsstunde im „Tivoli“.
Mittwoch, d. 31. August, 5 Uhr nachm. Mädchenhandarbeit, 7 Uhr abends: Theaterprobe.
Donnerstag, den 1. Sept. 4 Uhr nachm. Handballtraining. 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung.
Sonntag, den 4. September, Näheres an der Anschlagstafel.
Die Vereinsleitung.

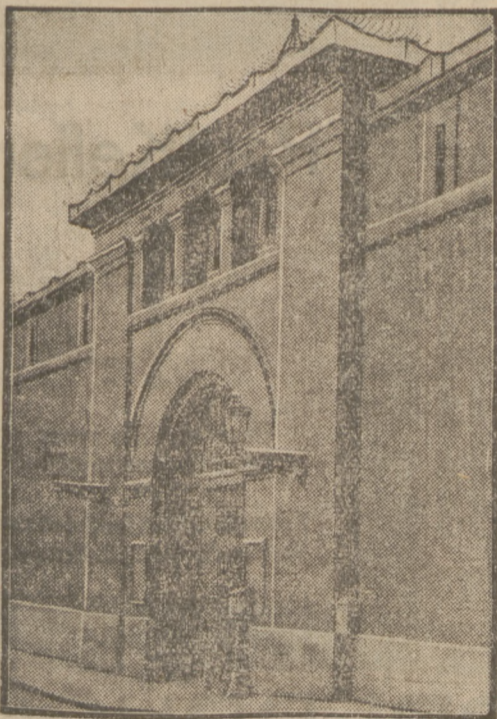
Achtung Arbeitergesangsvereine!

Gausung. Am Dienstag, den 30. August findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gausung statt. Dies ist die letzte vor der Generalversammlung. Alle Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Gau-Gesangsstunde am Donnerstag, den 1. September. Am genannten Tage findet die zweite Gesangsprobe für den gemischten Chor statt. Die Sängerinnen und Sänger werden ersucht vollständig zu erscheinen. Beginn um 1/6 Uhr nachmittags. Der Gauobmann.

Sti-Sektion des L. V. „Die Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 1. September, findet in der Restauration „Tivoli“ in Bielsko eine Vorstandssitzung (gleichzeitig Komiteesitzung vom letzten Fest) statt. Es wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht, da äußerst wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen. Beginn 1/8 Uhr.

Kamitz. Am Donnerstag, den 1. September findet um 7 Uhr abends im Gasthause der Frau Johanna Sniatke eine Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt, zu welchem alle Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer, Vertrauensmänner und soz. Gemeinderatsmitglieder freundlichst eingeladen werden.



Hier wird der Präsidentenmörder Gorguloff hingerichtet

Der Eingang zu dem Gefängnis, hinter dessen Mauern der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, der russische Emigrant Gorguloff, seine Tat auf dem Schafott büßen soll.

Ferientinder am Bodensee

Im Rahmen der Ferienaktion der Kinderfreunde haben sich die Boralberger Genossen bereit erklärt, sechzig Plätze für niederösterreichische und steirische Kinder aus den Hungergebieten zur Verfügung zu stellen, und seit Anfang August sind diese Kinder auch glücklich auf ihren Pflegeplätzen in Dornbirn, Feldkirch, Bregenz, Bludenz, Nüziders, Lustenau, Hard, Klaus und Sattelsins eingetroffen und haben mit der Erlernung der „Boralberger Sprache“ oder wenigstens mit ihrem Verstehen rasch das Gefühl der Vereinsamung und das daraus quellende Heimweh überwunden und nun will schon keines mehr in die Hungerheimat zurück, in das einst so gepriesene sozialpolitische Paradies Berndorf, nach St. Veit oder Weitsau, nach Leoben, Judendorf oder in die Heimwehrhölle Donawitz. Wir besuchen einige von den Kindern. Da ist in Dornbirn ein Kind tagsüber bei einem Schreiner. Seine Pflegeeltern sind beide in der Textilfabrik. Sie wollten es sich aber doch nicht nehmen lassen, auch für ein Ferienkind zu sorgen. Abends holen sie es sich und nachts über ist es bei ihnen und schläft in einem sauberen Bettchen.

Eine andere Frau hatte bei der letzten solidarischen Hilfsaktion Boralbergs, die gleich dieser unter der Führung des Bundesrates Linder stand, ein Kind genommen. Diesmal meldete sie sich nicht. Aber einige Tage später waren die Kinder angelangt, da kam sie zu dem Komitee mit einem Stoffballen. „Mein Mann braucht Ruhe. Er ist kein Kinderfreund. Aber hier habe ich einen Stoff gekauft. Da gehen wenigstens fünf Kleider raus. Die will ich den Kindern machen.“ So kommen fünf Ferienmädchen zu neuen Kleidern.

Wie leicht kann man einem Kind unrecht tun.

Anderswo: Das war eine unangenehme Entdeckung, als die Pflegemutter zufällig im Konsumvereinsbuch nachsah und dort einen kleinen Posten Schokolade an einem Tag eingetragen fand, da das Pflegekind einkaufen gegangen war. Mittags kam der Vater heim, der die Kleine längst ins Herz geschlossen hatte. Auch er konnte sich diesen Einkauf nicht erklären. Er wusste, daß an diesem Tage keine Schokolade heimgebracht wurde, aber doch erklärte er seiner Frau auf ihr schüchternes Fragezeichen: „Es wird doch nicht am Ende unsere Kleine...“ ohne das Ende des Satzes abzuwarten? „Ausgeschlossen! Es wird sich schon auflären.“ Und abends nach Arbeitsluß ging er in den Konsumverein, machte einen kleinen Einkauf und fragte so nebenbei: „Da steht gestern im Buch eine Post Schokolade. Wer hat denn die geholt?“

„Ach, Sie müssen schon entschuldigen“, sagte darauf die Verkäuferin, „das war eine Nachtragpost. Ihr Junge hat die Schokolade geholt, als sie vorige Woche den Ausflug machten. Sie erinnern sich, Sie sind mit der Frau vor dem Geschäft gelieben.“ Erleichtert atmete der Genosse auf und kaufte noch eine Schokolade dazu. Die bekam dann die Kleine daheim. Auch am nächsten Tag gab es noch eine Schokolade. Die Kleine ahnte nicht, warum.

Das Bäderkind ohne Brot.

Bei der Frau eines Fleischergehilfen ist das Kind eines Leopoldener Bädergehilfen. Der Vater ist ausgesteuert. Die Mutter ist krank. Das Kind steht im ersten Jahr und wiegt zwanzig Kilogramm, was sonst das Gewicht eines normalen sechseinhalbjährigen Kindes ist. Da gilt es, tüchtig aufzufüttern. Und die Pflegemutter ist glücklich, daß sie es kann. Und die Nachbarinnen kommen und bestaunen das magere Kind des Bäckers und bringen dem Kleinen allerlei Sachen. „Da sieht man, um wieviel es bei uns noch besser geht.“ Das ist die allgemeine Meinung.

In der Mittelschülerkolonie.

Mittelschüler aus Wien, obendrein aus der Leopoldstadt, und eine deutschnationale Frau hatte das ihr gehörige alte Fabrikgebäude, in dem vor einiger Zeit ein Brand gewütet hatte, für die Zweite der Kolonie samt einem Stück Gartenwiese und einigen alten Schattenbäumen zur Verfügung gestellt. Das war zuviel auf einmal für die Herren Hafentanzler, und so beschäftigten sie Frau Jenny in ihrem Nachrichtenkasten und auch den Vermittler, den Abgeordneten Herrmann. In Hard am Bodensee, wo diese Geschichte spielte, war außerdem noch eine Kolonie jüdischer Pfadfinder, so daß die Größenwahnbewegung ganz aus dem Häuschen geriet. Aber Frau Jenny kümmerte sich nicht um die Anrempelung, und die Sozialdemokraten ließen die Hitler-Leute nicht im Zweifel, daß die Mittelschüler unter ihrem Schutz stünden. So blieb ihnen nur die Verübung einer nächtlichen Übererei: Sie verschmieren den sozialistischen Schaukasten mit roter Farbe. Die Mittelschüler photographierten diese Schande und umgaben ein Hafentanz beim sozialdemokratischen Schaukasten mit vier Photo-

Bund für Arbeiterbildung

Sonntag, den 4. September, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Volkschau“, Königshütte

Werbekonferenz

Vollzähliges Erscheinen aller Funktionäre der Gewerkschaften, der Partei, Arbeiterwohlfahrt und der Kulturorganisationen. Zur Teilnahme berechtigt nur Mandat oder Einladung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Bezirksausschuß des ADGB. Parteileitung der D.S.A.P. Bund für Arbeiterbildung.

graphien dieser Schande. Darunter schrieben sie: „So sind sie!“ Darauf ließen die Hafentanz zum Bezirkshauptmann und dieser beehrte auf Grund des „Preßgesetzes“ die Entfernung dieser Feststellung, da „sie keine Unterschrift trüge“. Während dieser Kampftage ließen es sich die tapferen Jungen nicht nehmen, bei dem Schaukasten eine Wache aufzustellen. Als Genosse Herrmann den Jungen, der gerade Wache stand, auf die Gefahr aufmerksam machte, daß ihn die Hafentanzler niederschlagen könnten, antwortete er: „Das können sie vielleicht, aber dann habe ich sicher noch Zeit, der Wache mein Signal mit der Taschenlampe zu geben, und im nächsten Augenblick sind alle Jungen da.“

Und er blieb! Politische Romantik unserer heutigen Jugend.

Aber nachdem sie sich ihre ruhigen Ferien solcherart „erkämpft“ hatten, genossen sie sie auch in vollen Zügen.

Zweihundertzwanzig Mittelschüler und Mittelschülerinnen hatten da ihre herrlichen Ferien. Ferien von der Mutter! Sie sind so köstlich, wie die „Ferien vom Kind“, die die Mutter genießt, wenn sie ihr Kind in guter Obhut weiß. Und das trifft hier zu: die Seele des Ganzen war eine alte Kinderfreundin, die „Tante Jech“, die schon wiederholt in Kolonien gewirkt hat und hier nicht nur Heimmutter war. Sie schwang auch sehr, zum Nutzen der Kinder, den Kochlöffel. Dann gab es einen pädagogischen Leiter, Professor Roth, der schon darum der rechte Mann am rechten Platz war, weil er Leid und Freude, einfachstes Obdach wie die einfachsten Tafelfreuden mit den Kindern teilte, mit ihnen schwamm, ruderte, spielte und mit ihnen täglich beim Aufziehen der roten Fahne auf den Flaggenmast eine kleine Feier abhielt. Und die Kameradin der frischen Mädchen war die Kinderfreundehelferin Klara Willner. Drei Menschen auf dem richtigen Platz, drei wirkliche Kameraden der Jugend. Die Briefe der Kinder gaben Zeugnis von der glücklichen Gemeinschaft, und die Antwortbriefe der Eltern waren geschriebene Zeugnisse der Erleichterung. Manche Mutter mag ihren Jungen oder ihr Mädchen bangen Herzens fortgelassen haben, nun sind alle glücklich, daß sie es getan haben, die Eltern und noch mehr die Kinder!

Auch einige Wanderausfahrten haben sie unternommen. Eine Gruppe kam nach Tipplerart zu Fuß, auf Lastautos, mit der Bahn über Zürich sogar bis an den Bierwaldstätter See und nach Zug, eine andre eroberte sich den Bregenzener Wald und eine dritte schaute unter der Führung eines Boralberger SA-Mannes die reizenden Städte Bregenz und Dornbirn, diese wahren Schmuckkästchen unter den Boralberger Städten, das von Glycinen umrannte Lindau im Bayernland, auch die Hauptstadt der Ostschweiz St. Gallen und Rohrschach am Schweizer Ufer des Bodensees an. So kommen alle diese Jungen und Mädchen als weitgereiste Leute wieder heim und mit einem Herzen voll Sehnsucht.

Der Staat ist in Gefahr!

Bald waren die jungen Genossen und Genossinnen sogar dem Staat gefährlich geworden. Knapp vor Schluß der schönen Ferien stellten sie der sozialistischen Jugend im Hard dadurch ihren Dank ab, daß sie mit ihr im Verein im schönsten Saale von Hard eine Nie-wieder-Kriegs-Feier veranstalteten. Zwei Gendarmen wollten dabei den Staat retten, aber Abgeordneter Herrmann, dem neben der tapferen Frau Jenny der Dank der Jugend gebührt, fertigte

Schriftleitung: Johann Kowall; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Bielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

sie entsprechend ab. Und so klang auch durch den lieblichen Markt am Bodensee, kräftiger denn je, das Truglied neuer Zeit:

Nie, nie woll'n wir Waffen tragen,
Nie, nie wieder Krieg!
Die hohen Herren sollen sich selber schlagen,
Wir machen einfach nimmer mit.
Der Gruß mit der geballten Faust, der Gruß Freiheit!
hat jetzt am Bodensee schon Bürgerrecht. Mag Winter.

Verjammungskalender

D. S. A. P.

Kattowitz. Am Sonnabend, den 3. September, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht, da eine Verbands-ergänzungswahl und andere wichtige Punkte zu erledigen sind.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat August.

4. September: Tarnowitz. Abfahrt 5,55 Uhr ab Chorow.

Kattowitz. Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen finden Sprech- und Musikstunden, am Donnerstag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, Zimmer 14, Zentralhotel, statt.

Greter Schach-Bund. Am Sonnabend, den 3. September, findet um 7 Uhr, im Zentralhotel, Kattowitz, eine Vorstandssitzung statt. Bei dieser Sitzung sollen die Turnier-Regeln besprochen werden. Es ist erwünscht, das die Spielleiter der einzelnen Ortsgruppen zu dieser Sitzung erscheinen. Frei Schach!

Kattowitz. (Arbeiter-Schach-Verein.) Donnerstag, den 1. September, findet um 7 Uhr im Saale des Zentralhotels die fällige Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen ist es Pflicht jedes Mitgliedes zu erscheinen. Um 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. Frei Schach!

Königshütte. (Elternversammlung der Kinderfreunde.) Am Donnerstag, den 1. September, abends 7 Uhr, Berichterstattung über das Ferienlager Westerwald mit Lichtbildern. Alle Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftsmitglieder werden hierzu eingeladen. Gäste sind willkommen, wie auch Kinder, die Falken werden wollen.

Ausstellung des Aquarien- und Terr. Vereins „Ludwig“. Angeführter Verein hält in der Zeit vom 4.—11. September d. Js. im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6 eine Ausstellung von einheimischen Fischen und Exoten ab. Da seit vielen Jahren eine solche in Königshütte nicht mehr stattgefunden hat, so dürfte sie interessant und aufklärend wirken. Der Eintrittspreis ist sehr gering gehalten und beträgt 50 Groschen. Kinder und Arbeitslose zahlen halbe Preise. Allen Parteigenossinnen, Genossen, Mitgliedern der Gewerkschaften und der Kulturvereine kann der Besuch empfohlen werden. Unterstützt den jüngsten Zweig unserer Kulturbewegung.

Schmiedschlowitz. (Lab. Esperanto Rondo.) Donnerstag, den 1. September, abends 7 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt bei Herrn Preisner, ulica Bytomska. Mitgliedsbücher mitbringen. Dasselbst werden auch Meldungen entgegengenommen für den vom 1. Oktober neu laufenden Kurs.

Bismarckhütte. (Volkshor „Freiheit“.) Die nächste Probe findet am Donnerstag, den 1. September, pünktlich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Vereinslokal bei Herrn Brzezina statt. Da für Herbst und Frühjahr größere Konzerte geplant sind, werden unsere früheren Sänginnen und Sänger gebeten, wieder in den Proben zu erscheinen.

Lipine-Chropaczow. Eröffnung des neuen Esperanto-Kurses am 1. Oktober in Lipine. Näheres zu erfragen bei Gen. Schmiszet, Lipine, Bytomska 30.

Nikolat. (Ortsausschuß des A. D. G. S.) Auskräftigen Gründen findet die Ortsausschußsitzung erst am Sonntag, den 11. September 1932, vormittags 10 Uhr, im Lokal, Freundschaft statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Zu der am Sonntag, den 4. September, vormittags um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Volkshauses stattfindenden Konferenz hat ein jeder Kulturverein einen Delegierten zu entsenden. Mandate können vor der Konferenz in Empfang genommen werden.

Königshütte. Unser Aquarien-Verein veranstaltet in der Zeit vom 4.—11. d. Mts. eine große Ausstellung im Volkshause. Die Eröffnung derselben findet bereits am Sonnabend, den 3. September, nachm. 5 Uhr, statt. Die Vorstehenden aller Kulturvereine und Freien Gewerkschaften werden ersucht an der Eröffnung teilzunehmen. Gleichfalls bitten wir überall auf die Ausstellung hinzuweisen.

ETIKETTEN

FÜR BIERE, WEINE
SPIRITUOSEN
FRUCHTSÄFTE

in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten. Ausführung in Ein- u. Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster und Vertreterbesuch!

»VITA« NAKŁAD DUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29

soeben erschien
HERMANN SUDERMANN

LEINEN NUR
7.70
ZŁOTY
FRAUSORGE
Neue billige, ungekürzte Ausgabe
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. AKC., 3 MAJA 12

Notizbücher

in großer Auswahl
empfiehlt
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-S.A., 3. Maja 12

Zum Schulbeginn:
Schultüten
in verschiedenen Mustern
u. jeder Preislage in der
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-S.A., 3. Maja 12

Soeben erschien
Jakob Wassermann

Christian Wahnschaffe



Roman in 2 Büchern
Leinen früher zł 36.—
jetzt nur noch

złoty 8.25

Kattowitzer Buchdruckerei u.
Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

Paul Keller



Beachten Sie unser
Sonderschaufenster

Kattowitzer Buchdruckerei und
Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

PHOTOPECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. dergl. Extra starke Gummierung.
Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

Kleine Anzeigen
haben in dieser Zeitung
den besten Erfolg!

WERBEDRUCKE

Modernste Ausführung - Entwürfe in kurzer Frist - Vertreterbesuch jederzeit
»VITA« Nakład Drukarski, Katowice, Kościuszki 29